

## Vielfalt der Schuleingangsuntersuchung aus verschiedenen Blickwinkeln – extern und intern

Mehr als 130 Beschäftigte des öffentlichen Gesundheitsdienstes in Nordrhein-Westfalen, vorrangig der Kinder- und Jugendgesundheitsdienste (KJGD), folgten der Einladung des Landeszentrums Gesundheit (LZG NRW) und des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS NRW) am 14. August 2023 zu der ersten großen Präsenzveranstaltung der Organisatoren zu dem Thema seit mehr als drei Jahren.

Die eingeladenen Vertreterinnen und Vertreter des Ministeriums für Schule und Bildung (MSB NRW) sowie des Ministeriums für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration (MKJFGFI NRW) konnten leider kurzfristig nicht nach Essen ins Haus der Technik kommen.

Inhalt: Der gelungene Übergang von der Kita zur Schule ist eine besondere Herausforderung für Kinder, Eltern, medizinische und pädagogische Fachkräfte, mit der Schuleingangsuntersuchung (SEU) als gesetzlich verankertem Kern dieses Übergangs.

Ziel der Veranstaltung war der Austausch zum aktuellen Stellenwert der SEU aus den verschiedenen Blickwinkeln außerhalb und innerhalb der KJGD im Hinblick auf Ansätze und Potentiale für eine mögliche Weiterentwicklung der Aufgaben kommunaler Kinder- und Jugendgesundheits.



Abbildung 1 Foto des Veranstaltungsbanners (Titelbild: © Jonas/Adobe Stock Photo)

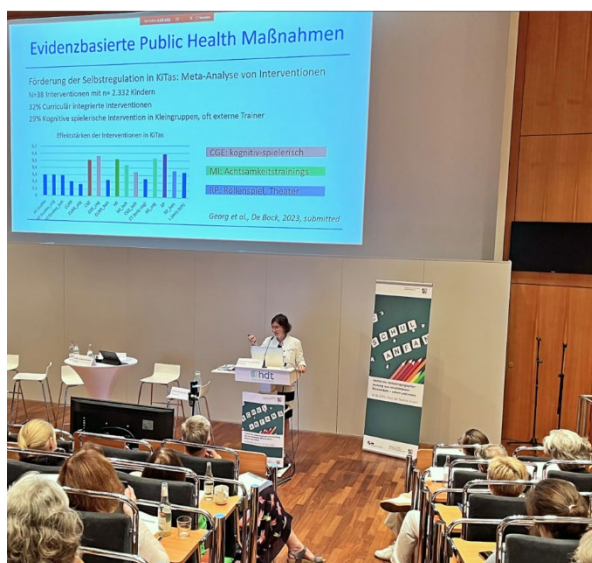


Abbildung 2: Prof. Dr. Freia De Bock



Die Veranstaltung gliederte sich in zwei thematische und zeitliche Abschnitte. Beginnend zeigte Frau Professor Freia De Bock die aktuellen sozialpädiatrischen Herausforderungen auf, die wiederum die Frage nach der Weiterentwicklung der SEU stellen lassen. Frau Prof. De Bock diskutierte die Fragestellung, wie die SEU auf solche Herausforderungen reagieren kann und müsste: sowohl aus der Public Health-Perspektive, als auch aus einer individualbezogenen Versorgungsperspektive. Unter Berücksichtigung beider Elemente der SEU bestehe die Chance, populationsbezogene Maßnahmen systematisch mit besonderem Blick auf Kinder und Jugendliche und insbesondere für spezifisch vulnerable Gruppen der Gesellschaft zu planen, integrierter und nachhaltiger zu implementieren und zu evaluieren.

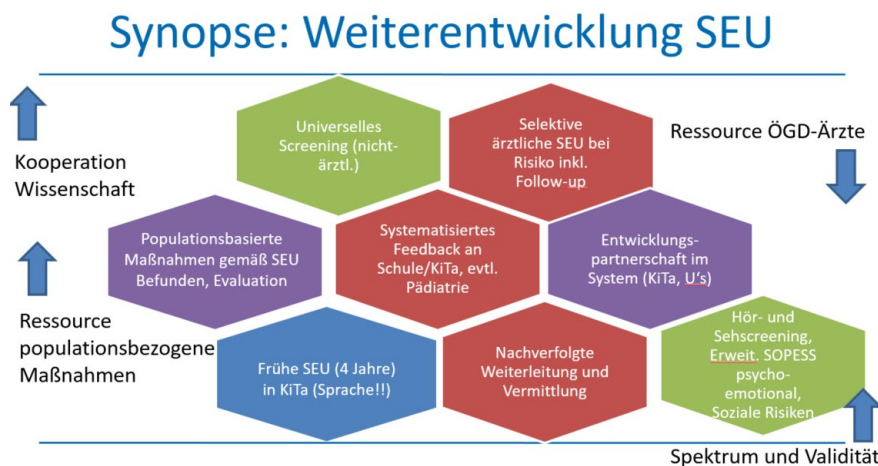


Abbildung 3: Prof. Dr. Freia De Bock, Synopse zur Weiterentwicklung der SEU aus Sicht der Forschung

Die nachfolgende lebhafteste Diskussion aus dem Plenum unter der Moderation von Katja Leistenschneider zeigte auf, wie anspruchsvoll die vielfältige Arbeit im KJGD ist. Hervorgehoben wurde auch wie wichtig es ist, den wertvollen Versorgungsblick der Schulärztinnen und Schulärzte in der Wahrnehmung der sozialkompensatorischen Funktion der SEU für das einzelne Kind um den Blick auf die SEU als Public Health-Instrument mit systematischer Nutzung der erhobenen Daten zum Wohl größerer Gesamtpopulationen zu erweitern.

Es wurde deutlich, dass den Erwartungen, Möglichkeiten und Grenzen schulärztlichen Handelns vor dem Hintergrund zeitlicher und personeller Ressourcen in den Kommunen unterschiedlich begegnet werden muss. Einigkeit bestand darin, dass eine, wenn nicht sogar die wichtigste Bedeutung für das Gelingen des Übergangs von der Kita zur Schule, in der kooperativen Gestaltung im Sinne einer sektoren- und disziplinübergreifenden Zusammenarbeit mit Jugendhilfe, Bildungs- und Sozialsystem liegt.



Unter dem Gedanken der strukturellen Netzwerkbildung gingen in ihren folgenden Statements Frau Geitmann für den Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte (BVKJ), der Beigeordnete des Landkreistags NRW, Herr Dr. Zentara, und die Hauptreferentin des Deutschen Städtetags, Frau Vontz-Liesegang, sowohl auf die herausragende Bedeutung der Schuleingangsuntersuchung aus dem Blick der niedergelassenen Kinderärztinnen und -ärzte ein – genauso wie auch auf Herausforderungen des Fachkräftemangels und des Datenschutzes.

Mit der Stellungnahme der Landessprecherin der Kinder- und Jugendgesundheitsdienste, Frau Dr. Klein setzte sich auch vor der Mittagspause der angeregte Meinungs-austausch aus dem Plenum mit den Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik und Verwaltung, genauso wie auch mit den Kolleginnen und Kollegen, fort. Ein Fokus lag dabei auf der (stärkeren) schulärztlichen Begleitung und Ansprechbarkeit in den verschiedenen Lebensphasen der Kinder, die von individuellen Bedarfen geprägt sind.

### **Fachdialog am Nachmittag**

Der KJGD- interne Fachdialog am Nachmittag begann mit einem Impuls von Frau Dr. Borrmann aus dem LZG NRW zur Bedeutung der Standardisierung im Rahmen der Gesundheitsberichterstattung, gerade auch für die SEU.

In fünf Kurzvorträgen aus der kommunalen Kinder- und Jugendgesundheit in Herford, Düsseldorf, Gütersloh, Höxter und Bielefeld wurde die gelebte Vielfalt der Aufgaben rund um und mit Bezug auf einen gelingenden Übergang von Kita zur Schule vertiefend dargestellt.

Als erstes Modell zeigte Frau Dr. Tiemann aus Herford die „Pluspunkte einer regelmäßigen Kindergartenuntersuchung“ für die Früherkennung von Förderbedarfen der Kinder sowie für die Organisation und Durchführung der im Verlauf folgenden Schuleingangsuntersuchung auf.

Frau Schläger aus der Landeshauptstadt Düsseldorf demonstrierte anschaulich, wie die Grundlagen sozialer Teilhabe und Chancengerechtigkeit in Bezug auf gesundes Aufwachsen durch die frühzeitige Bereitstellung von Hilfen für Kinder und Familien in Quartieren mit besonders hohem Handlungsbedarf über eine „Kita-Einganguntersuchung“ geschaffen werden können. Zu diesem Thema war das Interesse und das Engagement bei den anwesenden KJGD-Vertreterinnen und Vertreter auffallend groß, was sowohl organisatorische, strukturelle und inhaltliche Fragen betraf.

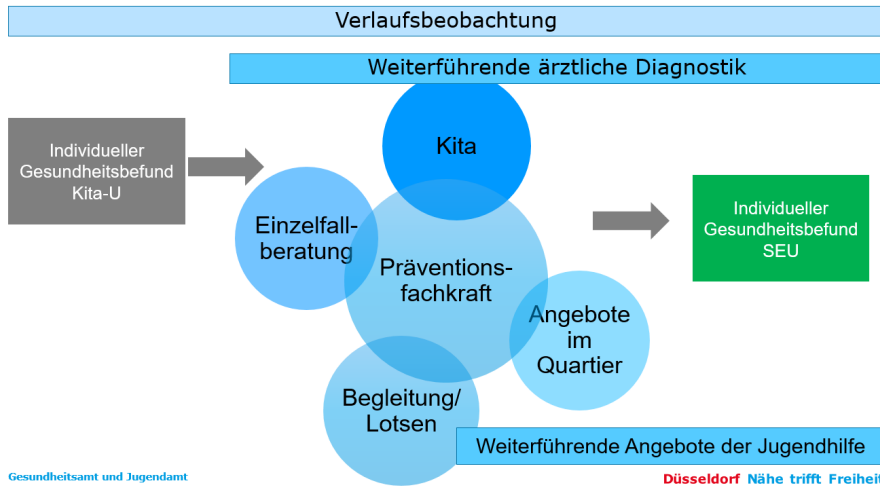


Abbildung 4: Folke Schläger, Die Kita-Eingangsuntersuchung als Baustein für eine Begleitung vom Kita-Eintritt bis Schulbeginn in der Landeshauptstadt Düsseldorf

Nach einer kurzen Pause zeigte Frau Dr. Kloß aus Gütersloh, welche entscheidenden Vorteile eine kinderärztliche Diagnostik und Beratung durch Fachärztinnen für Kinderheilkunde des öffentlichen Gesundheitsdienstes bei der Komplexleistung Frühförderung für Kinder mit besonderen Unterstützungsbedarfen, die nachfolgende SEU und die Partner in der Kommune im weiteren diagnostischen, therapeutischen und pädagogischen Setting bieten kann.




Abbildung 5: Referentin Dr. Sabine Kloß und Gabriele Brandt



Auch Frau Dr. Faig aus Höxter ließ die Anwesenden von Ihren außerordentlichen Ideen und Erfahrungen aus dem Kreis Höxter rund um „Netzwerkarbeit am Beispiel Runder Tische für Rückstellungen“ praxisnah teilhaben. Sie setzte damit ebenfalls einen besonderen Akzent auf diese wichtigen, dort bereits institutionalisierten Strukturen der Zusammenarbeit mit einer herausragenden schulärztlichen Begleitung und Ansprechbarkeit in den verschiedenen Lebensphasen der Kinder.

**Effekte**



- Verbesserung der Akzeptanz der SEU
- Verbesserung der Förderung im Rückstellungsjahr
- Intensivierung der Kommunikation zwischen Pädagogik und Medizin
- Ganzheitlicher Blick auf die Kinder
- Intensivierung der Elternberatung zur Förderung
- Aufbau einer zunehmenden Kooperation hinsichtlich Weiterbildung und Beratung zwischen Schulen/Förderschulen und Schulärztlichem Dienst, z. B. gemeinsame Fortbildungen zur visuellen und auditiven Wahrnehmungsförderung etc.

*Abbildung 6: Dr. Annette Faig, Effekte der Netzwerkarbeit im Kreis Höxter*

Ein „gelebtes Ideal“ der Kooperation und Vernetzung angrenzender Unterstützungsangebote im Rahmen eines Schulausschluss-Verfahrens stellten Frau Dr. Klein und Frau Langenbrinck aus Bielefeld vor. Sie gaben einen Einblick in die Gestaltungsmöglichkeiten einer „schulärztlichen Untersuchung im Doppelpack“ und wie dieses ärztlich-psychologische Angebot eine Versorgungslücke im Hinblick auf Kinderschutz, Schulausschluss oder Schulabsenz zu schließen vermag.

### **Eine gelungene Veranstaltung mit viel Stoff zum Weiterarbeiten**

Inhalte, Verlauf und die lebhaftige Diskussion der Veranstaltung zeigten, dass Kinder- und Jugendgesundheitsdienste am Puls der Zeit arbeiten und sich für eine kontinuierliche Verbesserung der Bedingungen für ein gesundes Aufwachsen und Leben von Kindern und Jugendlichen einsetzen müssen.

Zwischen den Herausforderungen, Chancen und Visionen für eine qualitativ hochwertige und zukunftsorientierte Praxis und den Perspektiven einer Weiterentwicklung zum „Bestmöglichen“ führte die Diskussion über strukturelle Entwicklungsbedarfe hin zu qualitativen Eckpunkten und konzeptionellen Ideen und kreative Modelle rund um eine „zukunftsstaugliche“ Schuleingangsuntersuchung.



Das Landeszentrum Gesundheit NRW und das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW nehmen die vielfältigen Anregungen aus der Diskussion auf und bieten den Teams der Kinder- und Jugendgesundheitsdienste ein Forum für eine kooperative Weiterentwicklung der Aufgaben rund um die Schuleingangsuntersuchung. Bei Interesse wenden Sie sich hierzu gerne an Frau Gabriele Brandt, LZG NRW ([Gabriele.Brandt@lzg.nrw.de](mailto:Gabriele.Brandt@lzg.nrw.de)).